



## 28. Kapitel.

### F i s c h f a n g.

In der Nacht, die diesem Tage folgte, blieb Hürtig noch zwei bis drei Stunden auf, und arbeitete fleißig bei Lichte, um die Angelschnüre mit dem nöthigen Blei und mit Haken zu versehen. William leistete ihm dabei Gesellschaft, bis zwei Angeln vollständig fertig und brauchbar waren.

„Was wollen wir nun zum Köder nehmen?“ fragte William.

„Ich denke, einige von den Schalthieren, die in Menge am sandigen Ufer des Meeres umherliegen,“ erwiderte Robinson; „doch thut uns ein Stück fettes Schweinefleisch am Ende bessere Dienste.“

„Und wo wollen wir fischen, Hürtig?“

„Der beste Platz, meiner Meinung nach, ist das äußerste Ende der Küste da, wo ich das Boot immer durch die Risse steuere. Das Wasser ist dort, gleich dicht am Ufer, tief genug.“

„Sagt, Hürtig,“ fragte William nach einigem Stillschweigen, „könnten wir denn nicht die Rothgänse und die übrigen Seevögel auch essen? Ich habe schon manchmal darüber nachgedacht.“

„Nein, William,“ entgegnete Robinson; „alle Seevögel haben ein zähes Fleisch und einen widerlich thranigen Geschmack. Wenn wir freilich nichts Besseres hätten, müßten wir's auch mit ihnen versuchen — aber wir leiden ja nicht Noth. Doch laß uns nun zu Bette gehen; denn morgen müssen wir, da nun die Kartoffeln glücklich in die Erde gebracht sind, in aller Frühe schon dran, die Balken zu behauen und fortzubringen. Dein Vater wird wohl mit mir die Art